

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 53 (1902)
Heft: 12

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen.

Neue litterarische Erscheinungen.

(Nachstehend angeführte Bücher sind vorrätig in der Buchhandlung A. Franke in Bern.)

Die Einführung ausländischer Holzarten in die Preussischen Staatsforsten unter Bismarck und Anderes. Von John Booth. Mit 24 Abbildungen. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1903. 111 S. gr. 8°. Preis in eleg. Leinwandband M. 5. —

Forestry Quarterly. Published under the Direction of a Board of Advisers of the Faculty and Alumni of the New-York State College of Forestry. (Forstliche Vierteljahrschrift. Herausgegeben unter der Leitung eines Ausschusses von Lehrern und Zöglingen der Forstlehranstalt des Staates New York). Cornell University. Ithaca, New York. 1902. Vol. I. No. 1. 39 p. gr. in-8°.

Aus Wald und Heide, Schilderungen aus deutschen Forsten von Richard Schier, Oberförster. Dresden. Verlag und Druck von G. Heinrich. 1902. S. 115. gr. 8°. Preis eleg. kart. M. 3.

* * *

Die Karst-Aufforstung. Von Dipl. for. Ferdinand Holl, Professor der Forstwissenschaft an der technischen Mittelschule in Sarajevo. Sarajevo. 1901. Im Selbstverlage des Verfassers. 112 S. 8°. Preis brosch. M. 4.

Wenn sich aus verschiedenen, vom guten Willen der Redaktion unabhängigen Gründen die Besprechung dieses Werkes in unliebsamer Weise verzögert hat, so wolle man daraus ja nicht schließen, daß wir dasselbe nicht der vollen Beachtung unserer Leser wert halten. Freilich kommen zum Glück in der Schweiz Verhältnisse, wie die geschilderten, nicht vor, doch sind diese so eigenartig, daß sie schon deshalb unser ganzes Interesse gewinnen. Dazu kommt, daß sich aus diesen, für den forstlichen Kulturbetrieb ausnahmsweise ungünstigen Bedingungen, manche wertvolle, auch anderwärts auf trockenen, sterilen Böden mit großem Nutzen anwendbare Erfahrung ziehen läßt. Auf jener zirka 80,000 km². umfassenden Fläche der Krain, des Küstenlandes, Kroatiens und Slavoniens, Dalmatiens, Bosniens und der Herzegowina, sowie Montenegro, welche man als Karstgebiet bezeichnet und die zu mehr als 80% wirklich verkarstet ist, vereinigen sich nämlich eine Reihe von Faktoren, welche der Aufforstung die denkbar größten Schwierigkeiten entgegenstellen, vor allem aber Flachgründigkeit und Trockenheit des Bodens, große Sommerhitze und Winterkälte, überaus heftige Luftströmungen und schwieriger Schutz gegen die Übergriffe der Viehweide.

Herr Professor Holl bietet im ersten Teil seiner Arbeit eine allgemeine Beschreibung des Karstes nach Ausdehnung, Standortverhältnissen, Kulturgattungen, Holzarten, Verkehrsmitteln und Bewohnern, um schließlich auf die Ursachen der Verkarstung, ihre Folgen und ihre Hebung zu kommen. Als Ursache der Entstehung dieser meist von jeder Holzvegetation entblößten Steinwüsten wird die Zerstörung der Waldungen, welche nachweisbar einst jene Flächen bedeckten, und die beständige Vernichtung jeder entstehenden Verjüngung durch eine übermäßige Weidenutzung, sowie das Fortschwemmen oder Wegwehen des vom Huf des Viehes gelockerten Bodens bezeichnet.

Zur Hebung dieser trostlosen Zustände ist die Aufforstung das einzige Mittel und ihr ist der II. Teil der Schrift gewidmet. Er behandelt: Die vorbereitenden Arbeiten, die Aufforstungsmethoden, den Schutz und die Pflege der Kulturen, deren Nachbesserung und die Kosten der Aufforstung. Die wichtigste Holzart für diese ist die Schwarzfiefer, neben welcher noch mehrere andere Kiefernarten, sowie verschiedene Laubhölzer, namentlich Eichen, am meisten in Betracht kommen. Die Kultur erfolgt vorzugsweise durch Pflanzung zweijähriger Sämlinge. Trotz der sehr großen Sorgfalt, welche sowohl auf die Herstellung der Löcher, als auch auf das Einsetzen der Pflanzen verwendet wird, beträgt der Abgang durchschnittlich 40 bis 50%, in einzelnen besonders ungünstigen Jahren sogar 100%.

Das mit Bezug auf die Erziehung der Pflanzen und die Kultur selbst Gesagte verdient auch bei uns alle Beachtung. Nur ein Punkt ist uns aufgefallen, nämlich die Empfehlung, in den Saatbeeten sich einstellenden mäßigen Gras- oder Unkrautwuchs zur Beschattung des Bodens zu belassen (S. 82). Unseres Erachtens kann dieser Nutzen gegenüber dem Schaden, welcher durch beschleunigte Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit und Verhinderung der Bodenlockerung, des wirksamsten Mittels gegen Trockenheit entsteht, nicht in Betracht fallen.

Die Schrift ist hübsch ausgestattet. Gute Abbildungen im Text und sechs am Schluß angefügte Tafeln mit 12 Lichtdruckbildern geben einen guten Begriff der Art und Weise, wie die Kulturen ausgeführt werden, sowie der damit erzielten Resultate. Gewiß dürften dieselben die schweiz. Forstleute, welche im Hochgebirge ebenfalls bedeutende Schwierigkeiten, meist freilich anderer Art, zu überwinden haben, lebhaft interessieren.

Lehrbuch der Holzmesskunde, von Dr. Udo Müller, a. ö. Prof. der Forstwissenschaft an der Techn. Hochschule zu Karlsruhe. III. Teil. Die Ermittlung des Inhalts ganzer Bestände. Die Ermittlung des Alters. Die Ermittlung des Zuwachses. Verlegt und gedruckt bei G. Haberland in Leipzig=R. 1901. VI. u. 150 S. gr.-8°. Preis brosch. M. 4. —, Teil I—III auf einmal bezogen M. 11.

Auch dieser Band des damit zum Abschluß gelangten Werkes zeichnet sich vorteilhaft aus durch scharfe logische Gliederung des Stoffes und durch klare, leicht verständliche Diktion. Obwohl den Boden strenger Wissenschaftlichkeit nicht verlassend, trägt das Buch doch namentlich den Ansprüchen des Praktikers Rechnung und nimmt demgemäß auch davon Umgang, sich zu den Nachweisen der höhern Mathematik zu bedienen. In allen Formeln gelangen die vom internationalen Verbands der forstlichen Versuchsanstalten vereinbarten Bezeichnungen zur Anwendung.

Ein fernerer, sicher nicht gering anzuschlagender Vorzug des Werkes besteht in der Vollständigkeit der Literaturnachweise, durch die es eine beliebig genaue Orientierung über jede Einzelheit ermöglicht.

Vom III. Band ist der größte Teil, nämlich zirka $\frac{6}{10}$ des Umfanges, der Bestandesmaßenermittlung gewidmet, gegen zirka $\frac{1}{10}$, welcher auf die Altersbestimmung und zirka $\frac{1}{3}$, der auf die Zuwachsberechnung fällt. Besonderes Gewicht wird im I. Abschnitt gewiß mit Recht auf die Ermittlung der für die Bestandesmaße wichtigsten Faktoren durch direkte Messung, also durch vollständige Bestandeskluppierung, gelegt, im Gegensatz speziell zum Probeflächenverfahren. Bei Würdigung des letztern wäre eventuell noch geltend zu machen, daß der Zeitgewinn auf dem Terrain nur die mehr

mechanischen, von Hilfskräften zu besorgenden Operationen betrifft, wogegen die Arbeitsverminderung für den Tarator, der die Probeflächen selbst auszuwählen und abzustechen hat, sich meist recht problematisch gestaltet.

Bemerkenswert erscheint auch die den Vorzügen der Massentafeln als Mittel zur Bestimmung des Holzvorrates ganzer Bestände gezollte rückhaltlose Anerkennung. Der Herr B. erachtet sie nicht nur als zu diesem Zwecke vorzüglich geeignet, sondern gibt geradezu der Überzeugung Ausdruck, daß die Massentafeln, von abnormen Verhältnissen abgesehen, mit der Zeit alle übrigen Aufnahmungsverfahren verdrängen dürften. Es ist dies ein Urteil, von dem wir im Interesse der Forsteinrichtung wünschen, daß es auch bei uns allgemeine Beachtung finden möchte.

Es wäre noch manches Bemerkenswertes aus dem neuen Lehrbuche hervorzuheben, doch ziehen wir vor, unsern Lesern zu empfehlen, dasselbe selbst zur Hand zu nehmen. Sie werden sich überzeugen, daß der Herr Verfasser uns damit eine wirklich den Forderungen der Zeit entsprechende „Holzmeßkunde“ bietet.

Aus Wald und Heide. Schilderungen aus deutschen Forsten von Richard Schier, Oberförster, Dresden-N. Verlag und Druck von C. Heinrich. 1903. 115 S. gr. 8°. Preis kart. M. 3.

Obwohl es für die Forstwirtschaft durchaus nicht gleichgültig sein kann, ob das große Publikum dem Wald Interesse entgegenbringe und Verständnis für seine hohe wirtschaftliche Bedeutung, seine unvergleichliche, ununterbrochen wechselnde Schönheit besitze, so sind es doch meist Laien, welche sich berufen fühlen, ihre Mitbürger über diese Fragen aufzuklären. In der vorliegenden Schrift begrüßen wir wieder einmal die Arbeit eines Fachmannes, der den Wald wirklich kennt und daher in der Lage ist, über denselben mehr als dilettantenhafte Schilderungen zu bieten. In gewandter, ansprechender Darstellung führt er uns hinaus in die freie Natur und macht uns hier bekannt mit dem Vorkommen der wichtigsten Bäume unseres Waldes, der Eiche, der Buche, der Fichte, der Tanne und der Kiefer. Er bespricht, gleichzeitig unterhaltend und belehrend, ihre Verbreitung und Standortansprüche, Verjüngung und Pflege, Feinde und Krankheiten, Nutzen und Ertrag. Es folgt sodann ein kurzer Abriss der Geschichte der Waldwirtschaft in Deutschland und ein letztes Kapitel über den öffentlichen Nutzen des Waldes.

Das Schriftchen ist, trotz des billigen Preises, recht geschmackvoll ausgestattet, mit 11 hübschen Vollbildern und mehreren im Text eingeschalteten Autotypien geschmückt und dürfte sich daher auch als Festgeschenk gut eignen.

Die Knospen der bekanntesten deutschen Laubholzbäume und Sträucher, mit 38 Abbildungen nach der Natur. Von Wilhelm Simon, königlicher Forstmeister. Marburg. N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 32 S. 8°. Taschenformat. Preis kart. 80 Pf.

Das Schriftchen, für Forstlehrlinge und untere Forstbeamte bestimmt, will, ohne weitere Prätentionen, als Hilfe zum Erkennen der Holzarten in unbelaubtem Zustande dienen. Es berücksichtigt 44 einheimische Baum- und Straucharten, die nach Anordnung und Gestalt der Knospen kurz beschrieben und schließlich in einer recht praktischen analytischen Übersicht zusammengestellt werden. Besondere Anerkennung verdienen die sehr hübsch und naturgetreu ausgeführten Abbildungen von 38 der beschriebenen Arten.

Taschenkalender für den Forstwirt für das Jahr 1903. 22. Jahrgang. (Mit einer Eisenbahnkarte). Herausgegeben von Gustav Hempel, ordentl. Professor der Forstwissenschaft an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. Wien. Verlag von Moritz Perles, k. u. k. Hofbuchhandlung. 332 S. 12°. Preis in Leinwand geb. Kr. 3. 20.

Der neue Jahrgang des österr. Forstkalenders hat in mehrfacher Hinsicht Verbesserungen und Ergänzungen erfahren. So sind namentlich weitere technische Notizen über Waldwegbau, Formeln zur Berechnung von Baumschäften, zu Zuwachs- und Waldwertberechnungen, sowie Notizen über Heizwert, Gerbstoffgehalt etc. neu aufgenommen worden. Immerhin hat sich eine Vermehrung des Gesamtumfanges des Kalenders durch Beschränkung anderer weniger wichtiger Abschnitte vermeiden lassen.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. Sechste, gänzlich Neubearbeitete und vermehrte Auflage. Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Das Konversations-Lexikon, dessen I. Band das durch eine Reihe großartiger Publicationen rühmlichst bekannte Bibliographische Institut eben in 6. Auflage der Öffentlichkeit übergibt, darf sicher mit Fug und Recht als ein monumentales Werk bezeichnet werden. Schon an den im Titel angegebenen Zahlen läßt sich die Bedeutung dieses Unternehmens ermessen, welches das Wissen unserer Zeit in mehr als 148,000 Artikeln und Verweisungen zusammenfaßt. 150 Mitarbeiter aus allen Ländern, meist bekannte Namen hervorragender Gelehrter oder hoher Beamter, haben sich neben zahlreichen Bearbeitern einzelner Länder- und Städteartikel an der Herstellung des Werkes beteiligt. Als Vertreter von Jagd und Forstwirtschaft finden wir im betr. Verzeichnis den Direktor der preussischen Forstakademie zu hannov. Münden, Oberforstmeister Weise, und Forstmeister Sellheim, Professor der Forstwissenschaft daselbst, angeführt.

Der vorliegende I. Band läßt, neben zweckmäßiger Einrichtung, als nicht zu bestreitende Vorzüge des Werkes erkennen: eine klare, allgemein verständliche Darstellung, ein sicheres und objektives Urteil und endlich große Vollständigkeit. Daneben ermöglichen zahlreiche Literaturnachweise denjenigen, welche tiefer in einem Sondergebiet eindringen wollen, als mit den Zielen einer Encyclopädie vereinbar ist, die weitere Verfolgung des Gegenstandes.

Ganz besonderes Gewicht ist von den Herausgebern auf den illustrativen Teil gelegt worden. Die Textbilder, wie die Illustrationstafeln zeichnen sich durch untadelhafte Ausführung aus und z. B. die Abbildungen von Blättern, Blüten, Früchten und Knospen der Ahorne, oder das Habitusbild der Urve dürfen sich neben das Beste stellen, was auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Auch die eingeschalteten zahlreichen Farbendrucktafeln sind von hoher technischer Vollendung, und nicht minder befriedigen die in großer Anzahl beigegebenen Stadtpläne und Karten.

Endlich verdient noch die sorgfältige äußere Ausstattung des Werkes punkto Schrift, Druck und Papier alles Lob. Es kann deshalb die Benützung der günstigen Zeit des handweisen Erscheinens zur Erwerbung dieses kostbaren Hauschazes bestens empfohlen werden.

Zur Richtigstellung.

Die Besprechung der Arbeit von Dr. Baumgartner in Nr. 10 dieser Zeitschrift nötigt den Unterzeichneten zu einer kurzen Entgegnung. Es wird in derselben, gestützt auf eine Kritik einiger in dem kurzen und für die Arbeit nebensächlichen forstlichen Kapitel enthaltener anfechtbarer Äußerungen des Verfassers auch der botanische Teil verdächtigt und die philosophische Fakultät II Sektion der Universität Zürich angegriffen. Die Arbeit ist unter meiner Leitung entstanden und auf mein, von Herrn Prof. Schinz unterstütztes Gutachten hin von der Fakultät als Promotionsarbeit angenommen worden.*) Sie ist eine wesentlich pflanzengeographisch-landwirtschaftliche, und enthält, nach einer orientierenden Einleitung über die natürlichen Bedingungen, eine ausführliche Darstellung der Verbreitung der wildwachsenden Pflanzen des Gebietes, unter besonderer Berücksichtigung der Höhengrenzen, des Einflusses der Unterlage und des frappanten Unterschiedes von Nord- und Südhang, der auf einem instruktiven Profil dargestellt ist. Die Pflanzenformationen werden eingehend geschildert, und zuletzt ein Florenkatalog von 1165 Gefäßpflanzen gegeben, darunter über 100 neu für das Gebiet entdeckte. Dieser pflanzengeographische Hauptteil umfaßt 177 Seiten. Endlich werden (auf 69 Seiten, wovon 10 der Forstwirtschaft gewidmet sind) die wirtschaftlichen Verhältnisse dargestellt, in der historischen Einleitung zum Teil unter Zugrundelegung von unpublizierten Urkunden. Wenn der Kritiker die Angaben über die Höhengrenzen bemängelt, weil nur bei wenigen „der betreffende oberste Fundort“ angegeben sei, so bemerke ich dem gegenüber, daß diese Höhengrenzen eben meist Mittelzahlen aus je mehreren Beobachtungen sind. Dieses Pflanzenverzeichnis mit seinen Höhenangaben ist hervorgegangen aus einem reichen, vom Verfasser in drei Sommern gesammelten und von mir kontrollierten Material, ergänzt durch die Daten des reichhaltigen St. Galler Kantonsherbars im St. Galler Museum und durch Angaben der Literatur, wie übrigens auf Seite 117 angegeben ist; ich kann für die Zuverlässigkeiten der Angaben einstehen. Mein geehrter Kollege, Herr Prof. Schinz, der im vergangenen Sommer mehrfach im Kurfürstengebiet botanisierte, fand die Angaben Baumgartners durchweg bestätigt.

Es geht aus alledem hervor, daß der Dissertation eine ausgedehnte und ernste wissenschaftliche Arbeit zu Grunde liegt, und daß sie einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der Heimat ihres Verfassers darstellt, an der der junge Mann mit Begeisterung gearbeitet hat. Wenn er sich nun auch in einigen kontroversen Fragen geirrt und dabei sich im Ton etwas vergriffen haben mag, so geschieht ihm doch unrecht, wenn daraufhin die ganze Arbeit verdächtigt wird, und ein noch größeres Unrecht ist der Angriff auf die Fakultät, der mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden muß.

Prof. C. Schröter, Zürich.

Zu obiger Richtigstellung.

Wenn bei Besprechung der mir zur Rezension eingesandten Baumgartner'schen Inaugural-Dissertation nur einige wenige beanstandete Punkte herausgegriffen worden sind, so darf man daraus nicht schließen, daß dies die einzigen waren, welche zu Einwendungen Anlaß gegeben und meine wenig günstige Meinung über die Arbeit veranlaßt haben. Es ließe sich leicht eine recht ergiebige Auswahl ähnlicher Stellen beibringen. So könnte man z. B., um nur von Bäumen und Sträuchern zu sprechen,

*) Daß ein Nicht-Mitglied von der Fakultät Promotionsarbeiten vor derselben begutachten kann, beruht auf einem freundlichen Entgegenkommen der Fakultät gegenüber dem Polytechnikum.

darauf hinweisen, daß der Hr. B. den Anbau der zahmen Kastanie namentlich um der Lawinengefahr zu begegnen empfiehlt (S. 40); die durch flachstreichende Bewurzelung und hohe Ansprüche an die Bodengüte ausgezeichnete Aspe besonders zur Befestigung des zu Schlipfen geneigten Bodens geeignet hält (S. 42); die Fichte als die von allen Waldbäumen den dichtesten Schatten erzeugende Holzart bezeichnet (S. 55); die Erlen nur zum Uferschutz brauchbar erachtet (S. 57), von dem auf dem magersten Sand sich ansiedelnden Heidekraut annimmt, es erscheine allein auf Humusböden (S. 63); der natürlichen Verjüngung vor der künstlichen den Vorzug einräumt, weil nach Gieslar „die Keimlinge da am besten gedeihen, wo sie erzeugt wurden“ u. s. w.

Ich möchte jedoch diesen und den früher erwähnten Irrthümern an und für sich kein zu großes Gewicht beimessen. Meines Erachtens haben sie mehr symptomatische Bedeutung, insofern als ein Verfasser, der keinen Anstand nimmt, sogar in einer Inaugural-Dissertation sich über Dinge zu verbreiten, mit denen er sich gar nicht oder nur oberflächlich beschäftigt hat, dem Ernst seines Studiums und der Gründlichkeit seiner Kenntnisse ein bedenkliches Zeugnis ausstellt. Denn Bildung äußert sich doch stets zuerst durch Zurückhaltung bei Berührung fremder Wissensgebiete, während es bekanntlich eine Prerogative der Halbwisser ist, alle Gebiete zu beherrschen und auch über ihnen gänzlich fern liegende Fragen ein unfehlbares Urtheil bei der Hand zu haben.

Daß Hr. Baumgartner sich im Kurfürstengebiet gehörig getummelt, habe ich nicht in Abrede gestellt, sondern nur, daß dessen Abhandlung als überzeugender Beweis für umfassende Kenntnisse und Befähigung zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit betrachtet werden könne. Wenigstens was die Bäume und Sträucher betrifft, welche ja von den wild wachsenden Blütenpflanzen einen wichtigen Teil ausmachen, wird sicher jeder Forstmann meiner Meinung beipflichten, daß das von Herrn Dr. B. zu Tage geförderte Ergebnis an neuen Tatsachen recht kärglich ausgefallen sei. Das, was er über den Einfluß der Exposition, der geologischen Unterlage und der Meereshöhe allgemein Geltendes vorbringt, war doch, mit minimalen Ausnahmen, schon lange bekannt. Andererseits aber ist schwer zu verstehen, welche eminente Bedeutung die in der vorliegenden Arbeit eine so große Rolle spielenden Zahlenangaben über das oberste Vorkommen aller möglichen Gewächse im Kurfürstengebiet für Wissenschaft oder Praxis besitzen sollen, so lange man über die freilich viel schwieriger zu bestimmenden übrigen Standortansprüche der wichtigsten Pflanzen nicht besser orientiert ist. Und daß diese Zahlen nicht als Maxima, sondern als Durchschnitt aufzufassen seien, findet sich auch auf Seite 117 nicht angegeben, obwohl es sich nichts weniger als von selbst versteht, da zu einer mittlern Höhengrenze nicht nur einzelne oberste Vorkommen, sondern auch die Einbuchtungen der Höhenkurve hätten berücksichtigt werden müssen.

Ich verzichte darauf, die Leser mit weitem Einzelheiten zu behelligen; das Vorgebrachte dürfte genügen, um zu zeigen, daß man über die Vortrefflichkeit und den wissenschaftlichen Wert der Baumgartnerschen Dissertation auch noch anderer Ansicht sein kann, als Herr Professor Schröter, und sich gleichwohl diese Meinung nicht als ein Unrecht braucht vorwerfen zu lassen.

Wenn aber die anmaßende Sprache des Doktoranden in forstlichen Angelegenheiten will entschuldigt werden mit dem Vorgeben, es handle sich um Kontroversen, so ist dem gegenüber zu bemerken, daß aus diesen Lectern für einen Lehramtskandidaten ein Recht nicht kann abgeleitet werden, sich in der Frage der passenden Pflanzweite oder der vorteilhaftesten Umtriebszeit als obersten Sachverständigen auszuspielen und wissenschaftlich gebildete Forstbeamte der Gegend öffentlich abzufanzeln.

Es wäre mir lieb gewesen, mich nicht auf derartige Erörterungen einlassen zu müssen. Da jedoch Herr B. sich mit seiner Schrift ausdrücklich an seine „Landsleute“ wendet, schien es geboten, der bei uns ohnehin bei manchen beliebten Auffassung, in forstlichen Fragen könne jeder Laie mitsprechen, entgegenzutreten und daran zu erinnern, daß selbst ein bißchen Botanik dazu nicht genügt. Wenn aber die Sektion II der philosophischen Fakultät Zürich, statt den Doktoranden auf das Ungeziemende solcher Äußerungen aufmerksam zu machen, dieselben durch ihre Sanktion unterstützt, so darf sie sich auch über ein strenges Urteil aus beteiligten Kreisen nicht beklagen.

Dr. Fankhauser.



Holzhandelsbericht pro November 1902.

(Alle Rechte vorbehalten.)

Den Preisangaben für aufgerüstetes Holz liegt die Sortimentsauscheidung nach der süddeutschen Klassifikation zu Grunde; vergleiche Januarheft 1902.

A. Erzielte Preise per m³ von stehendem Holz.

(Aufrüstungskosten zu Lasten des Verkäufers. Einmessung am liegenden Holz.)

Bern, Staatswaldungen, V. Forstkreis, Thun.

(Holz verkauft bis zum kleinsten Durchmesser von 15 cm. für Bau- und 30 cm. für Sägholz.)

Schindelboden (Transport bis Thun Fr. 5). 23 Stämme, $\frac{9}{10}$ Fi. $\frac{1}{10}$ La. mit 1,30 m³ per Stamm, Sägholz Fr. 28., Bauholz Fr. 24. — Grizbahn (bis Thun Fr. 9). 39 Stämme, $\frac{7}{10}$ Fi., $\frac{3}{10}$ La. mit 2,13 m³ per Stamm, Fr. 23 (Abfuhr schwierig). — Heimeneggbahn (bis Thun Fr. 5). 75 Stämme, $\frac{4}{10}$ Fi. $\frac{6}{10}$ La. mit 2,30 m³ per Stamm, Sägholz Fr. 27. 50, Bauholz Fr. 22. 60. — Hirscheschwendli (bis Thun Fr. 7). 72 Stämme, $\frac{3}{10}$ Fi. $\frac{7}{10}$ La. mit 2,15 m³ per Stamm, Sägholz Fr. 29, Bauholz Fr. 19. — Bemerkung. Das Holz bleibt ganz im Walde liegen. Die Preise sind gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen (1—15 %).

Bern, Waldungen der Burgergemeinde Niederbipp.

(Holz verkauft bis zum kleinsten Durchmesser von 10 cm.)

Längwald (bis Niederbipp Fr. 4). 294 Fi. mit 2 m³ per Stamm, Fr. 24. 50. Bergwald (bis Niederbipp Fr. 6). 67 La. mit 2 m³ per Stamm, Fr. 16. — Bemerkung. Das Längwaldholz war sehr begehrt, es gingen verschiedene Offerten ein. Die Preise sind etwas besser als letztes Jahr. Für das Bergholz jedoch war weniger Nachfrage, indem die Abfuhr sehr ungünstig ist. Die Aufrüstung geschieht gemeindefweife gegen Ersatz von Abholz und Ästen.

St. Gallen, Waldungen der Ortsgemeinde Walenstadt.

(Holz verkauft bis 9 cm. Zapfstärke.)

Im äußern Glockner (bis Walenstadt Fr. 3. 50). 92 m³ Fi. mit 0,76 m³ per Stamm, Fr. 21. 60 — (bis Walenstadt Fr. 4). 35 Stämme Nußbaum mit 0,6 m³ per Stamm, Fr. 30. 50 (geringe Qualität, bessere galt ausnahmsweise schon bis Fr. 40